

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 15

Artikel: Servier-Studenten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Sieges-Manifest.

An mein Zürcher Volk!

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Aber die Erde war wüst und leer, in der Tiefe aber herrsche Finsternis. Da sprach der Herr: „Es werde Merlin.“ Und es ward der große Zauberer Merlin, der Genius der Mehrheit. Der liebe Gott hat es sich aber nicht nehmen lassen, auch andere Menschen zu schaffen und diese überfluteten bald den ganzen Kanton Zürich. Leider konnte ich es nicht verhindern, ich mußte auch ruhig zusehen, daß ein großer Teil dieser Menschen, mit unerhörter Freiheit die Stirne hatten, Forderungen aufzustellen, daß jeder von ihnen auch im richtigen Verhältnisse zu dem Seinigen kommen solle, trotzdem ich im Schweize meiner Schreib- und Beredsamkeit des Klarsten nachwies, daß nur die Mehrheit das Recht habe den Andern ihr Nötigstes zu bewilligen. Und so gab es darunter solche, die sich nicht meiner autorativen Meinung unterwarfen, trotzdem diese vorher aller Unverfassbarkeit dadurch die Krone aufgesteckt, daß sie sich im Dunkel meiner Majorzreden sonnten. Wahrlieb mein Volk, während ich daran denke und schreibe, stehen mir alle die sauer erworbenen Vorherre zu Berge und ich meine fast, daß der selbstgepappte Sockel unter meinen Füßen ins Schwanken kommt.

Ja, es waren eben Menschen, ganz gewöhnliche, gemeine Menschen, die meisten aber mit den allergewöhnlichsten Gehirnen in ihren dicken Schädeln, mit welchen ich noch manchem Proporz zu widerstehen hoffe. Diese Menschen kamen und ballten sich zu einem sogenannten Volk zusammen — etwas so wie ich meine Gedanken zu einem Herzartikel — und wollten gute Männer zum bösen Proporz machen.

Als ich das merkte, war ich fast wie aus allen Majorzhimmeln gefallen. Ich fühlte mich aber der Unsterblichkeit nahe; trotzdem stand mir der Angstschweiß auf meinem Altpräfarrer-Heiligenkopf, als ich bemerkte mußte, daß sich unter jenen Menschen auch solche befanden, welche andere Götter neben mir duldeten, solche welche das Dogma vom ewigen Majorz bestritten und um das goldene Kalb des Propozes tanzten, ja sich sogar dem N. Z. Z. Oberpriester verschrieben hatten; so etwas am eigenen Blute zu spüren schmeckt bitter, aber „Dieser Adler ist dir nicht geschenkt, Walter!“

Zürcher Bars.

Das war in Zürich an der Bar,
da saßen bis zum Tag ein Paar,
bis sie bis oben waren voll
und riesig ihre Zeche schwoll.

Denn, wenn so eine süße Maid
Janfilächelnd hinterm Schenktisch steht,
fühlt sich, was Mann heißt, animiert,
geht immer zu und ist — lackiert.

Nun fand die Zürcher Polizei,
daß so etwas ein Unfug sei
und steuerte der großen Not,
indem sie den Betrieb verbot.

Denn, ist ein Mädchen noch so nett —
nach zwölf gehört so was ins Bett;
doch nimmermehr an eine Bar.“
Der Richter sprach es — und es war.

wau-u!

Kloten — Bülach.

Ständerhüllig sind bewilligt
Dreimalhunderttausend Franken,
Für Möhlierung zugebilligt
Den Kasernen, die euch danken
Sammt den Dörfern für die Huld,
Die vermehrt des Bundes Schuld!

Diesen Sommer schon zu hören
Wie aus donnernden Haubigen —
Wie aus weiten Bronze-Röhren
Eure Feuergrüße blitzten —
Seid willkommen, Kanonier! —
Lasst euch schmecken Wein und Bier!

Lange hat es zwar gedauert,
Bis der Handel kam zu Stande,
Bis geplant und auch gemauert
Standen die Gebäude' im Sande.
Doch vorbei; jetzt hört man schon
Kommando; „Feuer in Aktion!“

spatz.

Schiller und der Hosenrock.
Der das Lied sang „An die Freude“,
hat das Monstrum nie gekannt,
Das bemüht, sich einzubürgern
Aus Paris in deutschem Land:

Doch ein Wort ließ er zurück uns,
Das den Hosenrock ereilt:
Künft'ge Zeiten — „binden wieder,
Was die Mode streng geteilt!“

ee-

Nun mein Zürich erwarte ich, daß du dich der hohen Ehre würdig zeigst, mich bald an der Spitze des allerhöchsten Treitlinnes zu sehen; du hast schon manchen Pseudo-Heiligen, ohne Schein nach Bern gesandt, sende nun mich, den Besitzer eines Heiligenreiches, also keines Pseudo — sondern Schein-Heiligen dorthin und du wirst wahre Wunder an mir und dir erleben. Ich verspreche dir: Erst dann wird es möglich werden, daß keine Proporzzeelen in den Regierungshimmel kommen, sondern nur lauter streng geachte Majorzzeelen.

Mir würde meine Unfehlbarkeit bluten, müßte ich es erleben, daß künftig noch solche Männer gewählt werden, die nicht nach meinem Bekenntnisse befinden, welche der Partei des Zauberers Merlin im heiligsten Sinne, sans phrase nicht angehören; aber noch ist es nicht zu spät, wenn Du mein Volk deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tuft. „Gebe dem Kaiser, was des Kaisers, und mir, was mir ist!“ sagt der Prophet.

Denke daran allezeit, daß ich von der Höhe meiner erkletterten Kapazität auf dich gnädig herabschau, bedenke auch, daß es noch viel mehr Sprochen auf jener Leiter gibt, welche meine Füße noch zu erklimmen streben, der Geist wird dann, ob er kann oder nicht, mit nach oben gezogen und du wirst dich reichlich belohnt fühlen; du hast von deinen Volkswertetern schon oft für Schule, für Eisenbahnen, Straßenbauten, für den Nötsland, für Gehaltserhöhungen und noch für andere unnütze Dinge Geld verlangt, nun verlange auch für Mich, dem Würdigsten von Allen, was ich dir dann zu gegebener Stunde durch meinen geweihten Geist kundgeben werde. Auch alle meine bisherigen Widerfacher dürfen für mich einstehen; zum Zeichen meiner Versöhnlichkeit gestatte ich ihnen gnädigst mir Heerfolge zu leisten und ich will vergeben, wie ich sie verläßt und versündelt habe, wenn sie mir hilfreich und freundlich zu meinem weiteren Fortkommen behilflich sind.

Somit empfehle ich Euch alle meiner gnädigen Machtfülle, welche über Eure Häupter nach Dienst und Verdienst ausgegoßen wird.

So wahr, als es nur einen großen Zauberer Merlin gibt.

Das neue italienische Ministerium.

Wie uns aus Rom gemeldet wird, hat sich das neue Ministerium so konstituiert, daß es allen Parteien zugleich konveniert. Um den Wünschen aller italienischen Zeitungen gerecht zu werden, wird dieses Ministerium folgenden Charakter haben: Im allgemeinen wird es solche Elemente aus der äußersten Linken enthalten, welche sich in der Hauptsache nach dem rechten Zentrum neigt. Es soll den Königstreuen ebenso wie den Republikanern unter steter Führung der Sozialisten und Anarchisten Rechnung tragen, dabei auf äußerst antiflakalem Boden stehen, ohne es mit den kampflustigsten Ultramontanen zu verderben und bei aller Gewähr für den Dreibund immer den Irredentisten den Vorrang lassen; der Schwerpunkt des Ministeriums wird gleichermaßen nach Rechts wie nach Links fallen und dessen Grundcharakter die äußerste Freisinnigkeit auf der Basis des Ultramontanen Absolutistischen sein.

Seine Devise heißt: Die monarchische Republik in innigster Verbindung mit dem sozial-kommunistischen Feudalstaat.

Schlimme Wahlkreisgeometrie.

Man will in Bern's Büttenstube
Im herrlich schönen Oberland
Abzwacken, — doch es geht gar „strub“ —
Vom Nationalwahlkreisverband:
Eriz und Unterlangenegg,
Doch das erregt des Volkes Zorn —
Auch Fahrti, Oberlangenegg,
Buchholterberg und Wacheldorn.

Man ist darob in Thun verbittert
Und nimmt ein Blatt nicht vor den Mund,
Doch kaum hat man's in Bern gewittert,
Entschuldigt man sich schnell im „Bund“:
Es sei zu wenig bodenständig,
Bevölkerungszuwachs sei flottant
Im Oberland, drum sei notwendig
Die Trennung — Ausflücht' allerhand!

Doch Emmentaler nie gewesen
Sind Oberländer, mi Gott Seel!
Man kann's in der Geschichte lesen —
Und geht wahrschaffig drin nicht fehl!
Die Schneidekünste lasset bleiben,
Sonst bleibt der Oberländer fern
Der Urne, soweit werdet's treiben
Unmöglich dort ihr Herr'n in Bern!

Automobil — plums!

Dort in Alt frj Rhättis Tälern
Sind die Nerven noch gesund,
Denn von unbefochten Wählern
Kommt neulich die frohe Künd':
„Bis zum höchsten Himmel stanken
Autosünden, klein und groß,
Drun beschlossen ohne Wanken
Wir zu bleiben, autolos!“

„Posten rasseln durch die Berge
Der Touristen Reif'-Idyll,
Und der Bahnen Tunnelwerke
Sorgen schor — soviel man will —
Für Verkehr zu allen Zeiten
Und dazu in jeder Art:
Wer zu Fuß nicht geht, kann reiten,
Wo er noch sein Schuhwerk spart!

Aeroplane werden reisen
Nach dem Hochland überdies
Über unsren Bergen kreisen
Binnen Kurzem — ganz gewiß!
Bünden! Du bist nicht verloren
Wenn auch gänzlich autolos —
Doch, bedeckt mit Stink — Aut — oren
Ja, das wär' gewiß — dolos!

Fax.

Aus Dänemark.

In Dänemark wird abgeschafft
Die „Zusatzstraf“ der Prügel.
Man hält die Schwerverbrecher jetzt
Auch ohne das am Zügel.

Wie manches Büblein wär' doch froh,
Möcht' unter deutschen Linden
Doch mal des Lehrers Haselstock
Samt Zusatzstraf — verchwinden!

ee-

Servier - Studenten.

15 Studenten sind gesucht,
Im Ungarlande steht's gebucht,
Als — Oberkellner! O verflucht:
Den Vorzug hat, daß ihr's nur wißt,
Wer candidatus juris ist.

200 Kronen winken baar
Per Monat; 's ist buchstäblich wahr,
Für arme Schlucker, — wunderbar!
Wer sich als Richter mal geriert,
Hier Angerichtetes serviert.

Soll man das dulden? fragt man nun,
Die Sache scheint nicht opportun,
Für große Geister fast kommun!
Je nun: Justitia ist blind,
Man weiß ja, wie die Goullasch's sind!

Eine Auszeichnung.

Im Ländchen dort der schwarzen Berge,
Weiß man das Glück zu schägen sein,
Da man als oriental'sche Zwerge
Mit uns den Zollvertrag geht ein.

Der Telegraph bracht' uns zu Ohren
Dort den gewaltigen Repekt
Vor unserm Land — als ward erkoren
Der Zollvertrag beim feinen Sekt!

Ja, Freude herrsch' in der Skupichtina
Und Akklamation wie toll —
Als hätt' man mit dem großen China
Verhandelt über Warenzoll!

Einstimmig sogar gutegeheißen
Ward der Vertrag — wie das mich freut,
Ein Schweizerbürger noch zu heißen —
Wenn Montenegro „Sivio“ schreit! Fax.

Divico.